

Die Wahrheit über die Bielefeldverschwörung

Eugen Flöthmann

Ein Gespräch mit einem Bielefelder Stadtrat:

„Die Welt wird doch immer verrückter! Jetzt lobt die Stadt Bielefeld tatsächlich einen Preis dafür aus, dass man ihre Nichtexistenz beweist.“

„Ja das wird aber auch höchste Zeit! Denn wir im Stadtrat richten unser ganzes politisches Sinnen und Trachten schon lange darauf aus, Bielefeld auszuradiieren.“

„Ja warum das denn? Bielefeld ist doch eine so schöne Stadt, gelegen im Grünen, am Teutoburger Wald, mit der Sparrenburg, Olderdissen, dem Botanischen Garten, einer schönen Innenstadt mit zahlreichen Geschäften, Cafes und Kneipen, buntem Leben auf Klosterplatz, Kesselbrink, altem Markt, einem reichen Kulturprogramm mit Theatern, Oetkerhalle, Kunsthalle und Kinos, Museen, der Stadthalle, einer angesehenen Uni, vielen Arbeitsplätzen, einem guten Nahverkehr,...“

„Ach was: Auf Olderdissen gibt's keine Löwen, die Sparrenburg wurde nach dem 2. Weltkrieg wieder aufgebaut, die Oetkers waren zur Nazizeit nicht im Widerstand, die Uni ist eine Dauerbaustelle, der Teutoburger Wald ist nicht so hoch wie die Alpen, der Obersee ist kleiner als der Bodensee, Arminia spielt nur in der 2. Liga und die Varusschlacht fand auch nicht in Bielefeld statt. Nein wir haben in Bielefeld einfach nichts Großes zu bieten.“

„Ach Du alter Miesepeter. Du bist aber auch schwer zufrieden zu stellen.“

„Und deshalb haben wir uns im Stadtrat schon lange das Ziel gesetzt, Bielefeld auszuradiieren. Dieses politische Ziel verbindet alle Parteien, da ziehen wir alle an einem Strang.“

„Aber das gibt's doch nicht! Sicher, in Bielefeld sind die Superlative zu suchen. Aber was Bielefeld lebenswert macht, das sind doch die Menschen, das Miteinander, die Vielfalt. In Bielefeld finden wir für die unterschiedlichsten Interessen eine gute Möglichkeit, sie auszuleben.“

„Ja ich gebe es zu, wir vom Stadtrat stoßen mit unserem politischen Willen auch ganz schön auf Widerstand. Es ist wirklich vertrackt, was sich die Bielefelder immer wieder einfallen lassen, um ihre Stadt attraktiver zu gestalten. Zum Beispiel Olderdissen. Die sprühen geradezu vor Ideen und sammeln dafür großzügige Spenden ein. Und dann drängeln sich bei schönem Wetter die Kinder vor den Gehegen und auf dem Spielplatz. Es ist zum verrückt werden. Fürchterlich!“

„Aber das ist doch klasse. Das macht doch gerade den Reiz aus. So ist das Miteinander in der ganzen Stadt immer wieder durch gute neue Ideen zu beleben und zu bereichern. Jeder sei dazu aufgerufen. Pfeift auf das Großartige, die Extreme, die Superlative. Macht das Leben leicht, freudig, interessant, abwechslungsreich. Kurz: lebenswert. Bielefeld, gib der Vielfalt einen Raum!“

„Ach hör auf! Lästig ist es. Massiv lästig. Uns vom Stadtrat kommt die Verschwörungstheorie gerade recht: „Bielefeld gibt es gar nicht.“ Genial! Das hält sich jetzt schon seit 25 Jahren. Die Theorie hat Bielefeld bekannt gemacht. Das hat sonst keine Stadt. Das macht uns einzig. Und jetzt zum Jubiläum setzen wir noch eins drauf. Da rufen wir die Bürger auf, den zweifelsfreien Beweis zu liefern, dass es Bielefeld nicht gibt. Dann ist es Hieb und Stichfest. Damit geben wir uns selbst den Todesstoß. Wir opfern uns. Der Widerstand wird gebrochen. Bielefeld ausradiiert.“

„Aber wie soll denn der Beweis erbracht werden? Also ich bin gebürtiger Bielefelder. Daran gibt es keinen Zweifel. Ich bin ein lebender Beweis dafür, dass es Bielefeld wirklich gibt!“

„Na da unterschätzt Du aber die Phantasie der Bielefelder. Denen fällt schon etwas ein. Da bin ich mir ganz sicher. Und dann haben wir vom Stadtrat unser Ziel erreicht. Dann ist Schluss mit den lästigen Ratssitzungen, mit dem endlosen Palaver, den kleinlichen Bürgeranfragen, dem Wälzen von Problemen und Treffen von schwerwiegenden Entscheidungen. Dann haben wir für Bielefeld etwas ganz Großes geschaffen. Etwas Einzigartiges. Bielefeld wird unsterblich! Und dann ist Ruh. Dann sitze ich zufrieden im Nirgendwo und schreibe ein Buch über die Bielefeldverschwörung.“